

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Abbestellung und in Abrechnung



Tageszeitung der KPD . Sektion der Kommunistischen Internationalen
Verbreitungsgebiet Ostschlesien . Verlagen: Der rote Stern . Rund um den Erdball . Proletarisches Feuilleton . Das Bild der Woche

8. Jahrgang Dresden, Dienstag den 27. September 1932 Nummer 220

Streik! Die Kampffront gegen den Lohnabbau verbreitert sich . Einheitsfrontaktion gegen den Papen-Kurs

Die sich in immer größerem Maße entfaltenden Streiks führen in stets zahlreicheren Fällen zu direkten Erfolgen der Arbeiter. Diese Tatsache findet sich in der bürgerlichen Presse höchste Beachtung. So sieht sich das Berliner Tagblatt von heute zu der Feststellung gezwungen:
„Ausfallend ist, daß die Vielzahl der Bewegungen mit einem vollen Erfolg für die Arbeiter endeten. Fast alle Streiks dauern nicht länger als ein bis zwei Tage und sehr oft genügt die Androhung der Arbeitsniederlegung um die geplanten Lohnherabsetzungen aufzugeben.“

Dieses Einzelbild der bürgerlichen Presse wird durch die Tatsachen bekräftigt. Diese Tatsachen der täglichen Verwirklichung der Streikämpfe der Arbeiter und des zunehmenden Erfolges dieser Kämpfe zeigen von der Macht der Einheitsfrontaktion der Arbeiter, die es nunmehr allgemäin zu verhängen gilt. Dabei gilt es aber von vornherein Frontstellung gegen die Konterrevolutionäre zu beziehen, welche die Arbeiter mit dem Scheitern zum „Rechtsweg“, den sie gegen die Unternehmerson-

nen zu gehen veranlaßt, vom Weg des Kampfes ablenken bemüht ist, und damit die Geschäfte der Unternehmer sichert. Nach die Kapitalisten bewacht das durch ihre Streikbeschneidung. Die Arbeiter aber müssen darum erst recht die Einheitsfrontaktion in allen Betrieben fest und unüberwindlich gehalten und müssen so in fest formierter oder Einheitsfront die Konterrevolutionäre zurückdrängen und den von der Bourgeoisie geplanten Ausverkauf durchkreuzen.

Behaltsraub bei den sächsischen Textilangestellten

Wie wir vom Verband von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie hören, hat heute die Textil-Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Gewerkschaften zum Abschluß gekommen. Es wurde vereinbart, daß die zur Zeit gültigen Gehaltsätze unverändert bis zum 31. Dezember 1932 bestehen bleiben, daß aber künftig ein Anstrich in eine höhere Gehaltsstufe in den Gruppen 1-3 nur alle zwei Jahre erfolgen kann.
Diese Vereinbarung ist im wesentlichen der freien Vereinbarung bei den westfälischen Textilarbeitern gleichzusetzen. Die Textilindustriellen versuchen jetzt, zunächst den Lohnabbau durchzusetzen, der ja im gesamten Reich auf den Widerstand der Arbeitermassen stößt. Wie man bei den Textilarbeitern vereinbart, daß in den einzelnen Branchen Lohnabbau durchgeführt werden kann, so räumt man den Angestellten in den Gruppen 1-3 ein Teil ihres Gehaltes, das jedoch durch ihren Beschäftigungsanbruch erhalten werden soll.
Nach die Angestellten müssen gemeinsam mit den Arbeitern die Durchsetzung dieser Vereinbarungen der Gewerkschaften nachdrücklich unterstützen. Konkrete Beschäftigung der Angestellten liegt heute zum Abschluß stehen.

Neue Streikziele!

Berlin, 27. Sept. (Fig. Draht.)

Die sich von Tag zu Tag mehrenden Streiks führen in immer härteren Maße auch zu unmittelbaren Erfolgen der Kampfenden. Das muß ein Hauptziel für alle Arbeiter sein, jetzt gleichfalls unverzüglich in Kampfstellung überzugehen. Nach den schon geltenden von uns veröffentlichten Kampfzielen folgen heute nachstehend eine ganze Anzahl neuer:

Schuharbeiter von Partha bereiten Lohnabbau

In der Schuhfabrik Partha in Hertha bei Wittweide, wurde ein lächerlicher Lohnabbau von der St. Arbeiterkammer angekündigt, woraufhin unter der Belegschaft gemäßigter Empörung Platz greift. Eine von allen Arbeitern beschlossene Belegschaftsversammlung legte einen Streikbescheid, woraufhin der Unternehmer den angekündigten Lohnabbau zurückgenommen hat.
Die Belegschaft der Belegschaft wurde in vorübergehender Weise von der NSD durchgeführt, deren Initiative zu diesem Erfolg führte.

Der Streik der Belegschaft der Spinnstoffabrik Berlin-Johannsdorf endete mit einem vollen Erfolg. Die Direktion zog den Lohnabbau zurück.
Der Hilsarbeiterstreik in der Berliner Großdruckerei Elmer, ist jetzt mit Erfolg beendet. Die Firma zahlt die von dem 17. September 1932 bestehenden Löhne an die Hilsarbeiter weiter und nennt dieses Zugeständnis „Abstraktliche Zulage“. Die Streikenden wurden alle wieder eingestellt.
Die Stimmung der kreisweiten Hilsarbeiter, die Solidarität der übrigen Belegschaft, aber besonders die der erwerbslosen arbeitsfähigen Arbeiter Berlins war während des Streiks günstig. Die Arbeitstendenzen liegen sich nicht zu Streikbescheidern und Scheitern stellen.

Es muß festgelegt werden, daß die Berliner Großdruckereibetriebe schon jetzt die machende Kampffront der Arbeiterkämpfe laichen.

Der erfolgreiche Ausgang des Hilsarbeiterstreiks bei Elmer zeigt allen Belegschaften, besonders aber den Hilsarbeitern, wie erfolgreich gegen jeden Plan Lohnabbau gekämpft werden kann und muß.

Die Belegschaft der Kreisbühnen-Verwaltung in Kitzingen hat am 22. September spontan die Arbeit niedergelegt. In einer Betriebsversammlung der Arbeiter wurde die Belegschaft beschloß die Belegschaft, jede Verschlechterung der Löhne oder Arbeitsbedingungen mit dem Streik zu beantworten.

20%iger Lohnraubanschlag bei Rüttner

Angriff auf die sächsischen Textilier wird fortgesetzt . Jetzt heißt's handeln und kämpfen!

(Arbeiterkorrespondenz)
Am 25. September tagte im Rüttner'schen Werke eine von 1000 Arbeitern beschlossene Belegschaftsversammlung für den Rüttnerbetrieb, die sich mit der von der Betriebsleitung am Schweresten Druck angelegten Lohnsenkung beschäftigte. Unter den Arbeitern herrschte herrliche Empörung, zumal jetzt erst bei den Frauen Lohnabbau durchgeführt werden ist. Nach einem vom sozialdemokratischen Betriebsrat gegebenen Bericht sollen 155 Mann neu eingestellt werden. Das wären 10 Prozent entsprechend der gegenwärtigen Belegschaftszahl. Nach dem entsprechenden den Reueinstellungen geplanten Lohnabbau soll der Lohn darüber hinaus aber auch noch durch die Herabsetzung der Arbeitszeit gekürzt werden und zwar soll die Arbeitszeit von 48 auf 36 Stunden gekürzt werden. 1.100 in allem Fälle ein Gesamtlohnabbau von 20 Prozent oder eines Teils des bisherigen Lohnes.
dabei heraus. Der reformistische Betriebsrat Gidert hat in dieser Versammlung sehr radikal, weil der Betriebsrat diesen beschlossenen Lohnabbau abgelehnt hat. Der Unternehmer mußte sich aber nicht davor scheuen, wenn der Betriebsrat lediglich „Protest“ leistet. Das radikale Götter, dieses SPD-Betriebsrat, soll die Belegschaft nur zum Kampf zurückhalten. Dabei wurde Gidert noch vom DDB-Bundesrat Richter schändlich, der der Belegschaft gleichfalls das „Kamerun“ empfahl. Aus der Versammlung heraus wurde beantragt, zunächst mit positiver Reaktion zu antworten. Daraufhin wurde von Gidert und Richter eine der Stimmung der Belegschaft fast angelegte Verschleierung angenommen, die aber keinen konstruktiven Kampfbescheid enthält.
Als aus der Mitte der Versammlung heraus beantragt wurde, einen Vertreter der NSD und der Gewerkschaften sprechen zu lassen, ließen die DDB-Strategen nicht einmal darüber abstimmen. Auch nicht über den Antrag auf die sofortige Kampfanbahn. Dafür wurde eine entsprechende Erklärung gegen die NSD entfallen.
Die Gidert und Co. haben sich in der schon erwähnten Versammlung vollkommen geäußert, die sie natürlich nicht als nicht-mitwirkende verstehen. Darum müssen die Rüttnerarbeiter den Kampf in der Vollendung auszuführen. Die Versammlung hat beschlossen, daß auch nicht noch Scheitern droht, und die Arbeiter den Kampf fortzusetzen, die Arbeiter unter allen Umständen bei der Forderung, das heißt bei der Gewerkschaftsmitgliedern, zu helfen und für die Hilfe der Gewerkschaften bei der Kampfanbahn zu sorgen.
Die Rüttnerarbeiter müssen aber im Hinblick auf die neue drohende Gefahr des streikartigen Lohnraubanschlag, die die Gefahr nur durch die sofortige Kampfanbahn abzuwenden ist.

Adolf Hitler will sich in die Berge zurückziehen — SA-Proleten verlangen stürmisch Rechenschaft!

Nicht ganz von Wohlbehagen durchdrungen, erklärte der große Chef einem englischen Journalisten in einem anderen Wording von Gehörwehen, er wolle sich ruhig von der Welt in die bayerischen Berge zurückziehen. Die SA-Proleten sind anderer Meinung. Unter ihnen greift die Erbitterung über den Verrat der NSD, den folgenden Verrat einer menschenverachtenden Führerschaft immer mehr um sich.

Der ehemalige Reichsminister der NSDAP, Wilhelm Korf, Berlin, spricht in Dresden

Die SA-Proleten laufen in den einzelnen Sektionen Sturm und verlangen von Herrn Korf, daß sie in diesen Versammlungen Rechenschaft ablegen und den Argwohn des Proleten aufzuklären sollen, wenn sie es können.
SA-Proleten werden erwidern, sonst heißt das die unüberwindliche Unklarheit über die Verhältnisse in einer Massenabrechnung mit dem Führerpersonnel. Herr Korf.
Dienstag, 20 Uhr, im „Druckersaal“, Mittwoch, 19 Uhr, im „Hammers Hotel“, Donnerstag im „Anschluß“

Sunt der Woche

Dresden, den 27. September
Königsufertheater
 18.30 Konzert aus Leipzig. 19.00-19.20: Myllersche Singschule. 19.30
 Meiner, 20.00 „Waldenruhe“. 21.15 Meiner, Meiner, Meiner. 22.30-24.00 Götter-
 Tempel aus Gumburg.
Leipzig
 18.00 Tierschau und ihre Entwicklung. 18.30 Konzert. 19.30 Arien-
 abend. 20.00: Opernbesprechung. 21.00: Deutscher-Gesellschaft. 22.30
 Große. Meiner, bis 24.00 Neue Musik im Meiner.
Wittenberg, den 28. September:
Königsufertheater
 8.45 Meiner. 9.00 Sonnabend. Meiner, Konzert. 12.00 Meiner. Meiner
 (Nationalbühnen). 13.30 Meiner. 14.00 Konzert aus Berlin.
 15.30 Konzert aus Gumburg. 19.00-19.20: Meiner-Konzert. 19.30 „Die
 Stenograph“. Meiner, Meiner, Meiner. Meiner, bis 24.00 Sonntag.
Leipzig
 8.00 Sonnabend. 10.00: Aufführung des Konzertes für Letztes
 Mal. 12.00 Konzert. 17.00: Meiner-Chor. 19.30 Meiner.
 19.30 am 20. Letztes Mal. 20.00: Meiner-Konzert. 21.15
 „Meiner“. Meiner. 22.30 Meiner.

SARRASANI

Früher, befreundeter Lachan über „Lachan Nr. 1“
 Das besondere Kaugummi - Kaugummi-Teig - a Low-Tar
 Meiner der Begleitung über „Abenteuer - die nach
 Meiner schilf Meiner Meiner
 Mittwoch 5 Uhr Familien-Vorstellung - Halbe Preise!

Für die AIZ-

Beilage „Geschäft und Haus“
 werden per sofort zu äußerst
 günstigen Bedingungen

2 Oberreisende

mit arbeitsfähiger Kolonne für
 beste deutsche Bezirke gesucht

Angebote sind in ausführlichster Form
 unter „Oberreisende“ an die Gemein-
 nutzige Kinderheimgenossenschaft,
 GmbH, Berlin W 8, Kronenstraße 12/13
 zu richten.

Besuchen Sie unsere Moeten-Schau

mit
Konzert

Kein Eintrittsgeld
 Billige
 Erfrischungen

Mittwoch, den 28. September
 Donnerstag, d. 29. Sept., und
 Freitag, den 30. September
 von 3 bis 1/5 und von 5 bis 1/7 Uhr

KONSUMVEREIN **KVD**

VORWÄRTS

Warenhaus Große Zwingstraße 12/14
 Warenabgabe nur an Mitglieder

Wird unermüdlich neue Leser für das
 „Illustrierte Volks-Echo“

Der Weg zum Kunden

Dresden

Kauft **KASA** - Schokoladen-
 fabrik
 Verkaufsstellen in fast allen Orten Sachsens

Raucht konzernfreie handgepackte Ziga-
 retten! Diese schaffen Arbeit und Brot!

Dresden-Sachsen

Kolonialwaren Tol. Meier, Götterstraße 10 Götterstraße 10	Dr. Alstadt DASCH Kolonialwaren Zentrale Meiner Schulstraße 15	Dr. Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner
---	--	---

Dresden-Leuben

Meiner, Meiner und Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner	Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner	Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner
---	---	---

Zittau

Besuche die Schauburg-Lichtspiele
 Vorführung der neuesten Tonfilmschlager

Arno Knüpfer Niedrige Lohm & Garb
 Hamburger Meiner Meiner
 Innere Weberstraße 48, Reichenberger Straße 46

Speischaus Badepeter
 und Wiener Café
 Täglich Meiner, von 10 bis
 18 Uhr und von 20 bis 1 Uhr Meiner

Hornitz

Meiner Meiner
 Meiner Meiner
 Meiner Meiner

Der Weg zum Kunden

Dresden la Roggenbrot und Backwaren aller Art Heidegebäck, la-Qualität erhältlich beim Dresden-Bäckermeister!	Meißen Molkerei Meißen empfiehlt alle Meinerartikel 8-12	Zittau Diana-Saal Pethau Ausschank der besten Jantach-Biere
Hausfrauen! wird praktisch und schön, kauft in den Ge- schäften von E & V 6 Prozent Rabatt! Ein- und Verkaufsverein Dresdener Kolonialwaren- und Produkten- handel e. V. m. b. H. Elisen- u. Kaffertstraße 1, Ungerndorf 1908	Kammer-Lichtspiele das größte Lichtspielhaus Meißen Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner	Dampfmolkerei Zittau empfiehlt ihre Meiner 1941 Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner
W. Kelling chem. Reinigung yarberei	Meißen-Triebischtal Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner	Reichenau „Dresdener Meiner“ Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner
ALFRED RENTSCH Markgrafenstraße 41 Billigste Meinerwaren in Leder- alle Art Lederwaren Leder- Sportartikel, Schularbeiten, Koppel	Heidenau Reiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner	Freiberg Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner
GARDINEN Dekorationsstoffe Patentprägung R. Otto Thiele Dresden-A., Frauenstraße 10 Billige Preise 12% Eröffnungsrabatt!	Striesan Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner	Neugersdorf-Philippsdorf Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner
NICOLAI Sport-Artikel Kleine Kleidergeschäft	Friedrichst. Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner	Kamenz Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner
Dresden-Lobtau Käse sämtliche Sorten, stets frisch Eigene Herstellung Joh. Richter Jobenauer Straße Nr. 7	Pirna Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner	Nieder-Cölnitz Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner
Lichtspiele Musenhalle Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner	Pirna-Copitz Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner	Tharandt Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner
ALT-BAYERN Das Haus der echt Münchner Spezialitäten	Dohna Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner	Paul Wenzel Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner
Dobritz Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner	Zschachwitz Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner	Wendtschütz Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner
Klotzsche Kohlen - Futtermittel Georg Groß Hauptstraße 12	Freital Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner	Bernstadt Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner
Königsbrück Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner	Königsbrück Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner	Bretzig Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner
Coßmannsdorf Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner	Coßmannsdorf Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner Meiner	Trinkt Biere aus der Brauerei Bretzig

Tut der „Arbeiterdichter“

Zeit hat sich bei der letzten Wahl...
Gleich herumgequält
Da redete er so tabifal:
Da wird nur tot gemäht.

Was Tutchen unter tot versteht? —
Karlshof SPD
Doch jeder denkende Strafer
Wählt die AFD!

Tutchen hängt nun mit einemmal
Ganz gräulich an zu lächern
Und wendet sich zu dieser Wahl
An die tabifalen Wähler von gestern:

Ob Nazis oder Kogis
Dich leimten, das ist gleich —
Sie führten wilde Reden —
Und Papen lüht das Reich...
Und du wirst immer wieder
Der Angelübete sein.
Denn du nicht unterscheiden,
Was Wahrheit ist — was Schein.

Tut macht so gerne einen Wig
Er hat nen spitzen Schnabel
Doch ist sein großer Selbstbildig
Gar nicht mehr distafabel.

Nichts Neues ist was er beginnt,
Es ist ne alte Waage —
Der alte Fiach, den Tutchen spinnt,
Wählt einem aus dem Haie.

„Arbeiterdichter“ nennt er sich
„Der Kommunistendör“
Und bestit dabei so jämmerlich
Wie so ein blyger Käter.

Die rote Einheitsfront machiert,
Tutchen, du bist gerichtet.
Kann sein, daß dir noch was poliert
Dann haste ausgehiet.

Seizin

Die Dresdner Erwerbslosen rüsten zum

Kampf für ein Winterhilfsprogramm

Nur die kommunistische Partei unterstützt den Kampf der Erwerbslosen. Deshalb ein-
gerichtet in die Antifaschistische Aktion zum Kampf gegen Hunger und Faschismus

In einer Reihe von Erwerbslosenversammlungen wurde ein
Winterhilfsprogramm für die Dresdner Erwerbslosen auf-
gestellt. Der Erwerbslosenausschuh legte außerdem in einer Reihe
von Einreichungsstellen der Stadt Vitten aus zur Unterstützung
der in den Verclammlungen angenommenen Forderungen. 35.000
Erwerbslose Dresdens zeichnen sich im Laufe von vierzehn
Tagen in diese Vitten ein und erklärten sich bereit, für diese For-
derungen zu kämpfen. Eine starke Delegation wurde zur letz-
ten Stadterordnetenversammlung bei den verschiedenen Fraktionen im
Rathaus vorgeföhrt. Diese Delegation legte sich zusammen aus
zwei Dritteln Parteiloson, einem SPD-Genossen und über die
hälfte freigewerkschaftlich Organisierten.

Nur die kommunistische Fraktion erklärte, daß sie diese
Forderungen als Antrag eingebracht hat und daß die
AFD bereit ist, parlamentarisch und außerparlamentar-
isch für diese Forderungen zu kämpfen.

Alle übrigen Fraktionen verhielten sich gegenüber dem Antrag
wie die Kollage zu lernen. Nur die Hilfe dieser Fraktionen aus-
reicht, das hat die Delegationsführung in der öffentlichen Stadt-
verordnetenversammlung gesehen. Die von der AFD gestellten An-
träge wurden nicht behandelt, sondern die Sitzung vorzeitig ge-
schlossen und die Behandlung der Anträge vertagt. Ein Ver-
treter der Erwerbslosen wurde durch die Polizei von der Sit-
zung entfernt. Die Delegation trat am 21. September erneut
mit den Vertretern der AFD-Fraktion zu einer Sitzung zusam-
men und beschloß, in allen Arbeiterkreisen Dresdens Verclam-
mlungen mit der Reichshilfeleitung durchzuführen. In der Aus-
sprache erklärten alle Delegierten, daß nur die AFD ihre For-
derungen vertritt und beauftragten die AFD, weitere Forderun-
gen einzubringen.

Diese Forderungen sind:

- 1. Alle Herausforderungen der Erwerbslosen wegen Mietrück-
ständen sollen zu unterbleiben. Die Stadt soll aus städtischen Mit-
teln als Zusatzunterstützung die Mietrückstände zahlen und lan-
genwe Mietbeihilfen geben.
2. Alle rückständigen Gas- und Stromrechnungen sind zu er-

lassen, Beihilfen für Strom und Gas sollen in voller Höhe lan-
gend gewährt werden.

3. Die Erwerbslosenfahrdienste sind ab 1. Oktober un-
entgeltlich zu liefern. Die Fahrdienste gelten zu allen Tages-
zeiten.

4. Errichtung von Küchen zur unentgeltlichen Lieferung von
täglichem Mittagsessen für unter Kontrolle des Erwerbslosenausschuhes in allen Stadtteilen zu schaffen.

5. Beilegung der Mithände an den Bürgerversammlungen.

Der Vertreter der Stadtverordnetenfraktion erklärte, es ist
eine Selbstverständlichkeit, daß diese Anträge eingebracht werden.
Er erklärte den Arbeitslosen, daß sie keine parlamentarischen
Forderungen haben sollen, sondern daß es gilt, durch große Mas-
senaktionen diese Anträge außerparlamentarisch zu unterstützen.

Der Vertreter der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion
sich aber den Erwerbslosen an Hand der Stellung der Kogis
wie der SPD und der übrigen bürgerlichen Parteien, die der
Delegation in bekannt geworden sei, seinen Anteil darüber, daß
die Durchsetzung der Forderungen nur im härtesten außerparla-
mentarischen Kampfe möglich ist. Jeder Erwerbslose muß des-
halb im Interesse der Abwehr des Hungerleidens und des
Krieges, im Interesse der Verbesserung der Lebenslage aller
Beschäftigten mitarbeiten an der Herstellung des roten Einheits-
front zur Organisierung des Kampfes für die Durchsetzung eines
Winterhilfsprogramms!

Erwerbslose gegen Saben — für ein
Winterhilfsprogramm

(Arbeiterkorrespondenz)

Am 20. September fand in Bogdorf bei Dresden eine
Erwerbslosenversammlung in der dortigen Schule statt, die gut
besucht war, denn von etwa 150 Erwerbslosen waren über 60
anwesend und viele besaßen sich in guter Kampfschimmung.

Genosse Kunath aus Rabenau referierte über: „Die Wit-
tungen der Wirtschaftskrise auf die Lage der Erwerbslosen und
deren weitere Verschärfung durch die Notverordnungen, insbe-
sondere der Papen-Notverordnung, und der realpolitische Aus-
weg. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der der
Kampfwille der Erwerbslosen seinen Ausdruck fand und die eine
Reihe von Forderungen enthält. So wird gefordert: Kostenlose
Lieferung von Heizmaterial und Kartoffeln, Wiedereinrichtung
einer Stempelstelle am Ort, Zahlung der Miete und Kanten-
nung des Erwerbslosenausschuhes.

Weiter wurde ein Erwerbslosenausschuh gebildet, der sich
aus parteiloson, SPD-, KPD- und AFD-Arbeitern zusam-
menleitet. Der Erwerbslosenausschuh wurde beauftragt, im Sinne der
Erwerbslosenforderungen weiter vorzutreiben.

Faschistische Methoden des Dresdner
Baupolizeiamtes

Der gesamten Arbeiterschaft Dresdens ist bekannt, daß der
Zentralvorstand der Arbeiterpartei Dresden 1933-34, B. unter der
Leitung des Genossen K. H. Schiller (ehemaliger Schloß
Uebigau), das als beliebter Kufenthaltort der gesamten west-
lichen Bevölkerung zugänglich gemacht worden ist. Dem Dresd-
ner Baupolizeiamt scheint allerdings nicht zu gefallen, daß die
revolutionäre Arbeiterschaft sich ein Bollwerk hat und dies nach
außen hin kennzeichnet durch das rote Sturmbanner, die rote
Fahne. Das rote Tuch weist auf manchen Spielern wie auf den
Stier, und dies scheint auch zuzutreffen auf den Stadtbauamts-
mann Barthel des Dresdner Baupolizeiamtes. Der Barons-
leitung wurde von ihm erklärt, daß auf Grund des alles im
Guten zu regeln sei. Trotz dieses Versprechens wurde wegen
einer Kleinigkeit (aus einer Tür wurde ein Kugelhaken her-
ausgerissen) die Einreise der Arbeiterschaft in Höhe von 20,40
Mark aufgesetzt. In den Baupolizeiankten selbst ist niedergelegt,
daß bereits 1927 durch das Baupolizeiamt Dresden der Abbruch
des Grundstücks durch die Schiffswerft Uebigau genehmigt wurde.
Die massenbewegte Arbeiterschaft ist gewöhnt, daß in der Zeit
des Niederganges der kapitalistischen Wirtschaftsvorrichtung die
Kaufpreise für den Zusammenbruch ausfallen. Diesen
Wendungen können auch einige Gründe des Faschismus nicht
aufhalten.

Kämpf für volle Freiheit

der Pionierbewegung und aller Arbeiterorganisa-
tionen! Gegen das Verbot der Freidenkerpioniere!
Heraus zur 12. Internationalen Kinderwoche vom
2. bis 9. Oktober!

Die Nazis im Rückzug — die Antifaschisten im Angriff!

Darüber spricht in drei öffentlichen Versammlungen in Dresden heute Dienstag, den 27. Sept.
im Dreikaiserhof, Mittwoch, den 28. Sept. in Hammers Hotel, Donnerstag, den
29. September in den Annonsälen, 15 Uhr im Ratskeller, Laubegast

Wilhelm Korn, ehemaliger Mitarbeiter des Straßerkreises und Leiter der ersten nationalsozialistischen Führer-
schule. Beginn 20 Uhr. Unkostenbeitrag 40 und 20 Pfennig. Dresdner Antifaschisten heraus!

Mit der Roten Hilfe zum

Massenkampf gegen die Sondergerichte

Die Verhandlung gegen neun Charlottenburger Antifaschis-
ten vor dem Sondergericht 1 in Berlin-Weißhof hat begonnen.
Die bereits mitgeteilt wurde, handelt es sich darum, daß neun
Arbeiter des schmerzlichen Danzigerbruchs und der Tötung eines
Nationalsozialisten beschuldigt werden. Als Zeugen marxierten
angehörige des besichtigten Widerstands 33 vor den Schranken
des Gerichtes auf. Die Arbeiterkraft bringt dem Prozeß ein
außerordentlich großes Interesse entgegen. Die Empörung über
die Sondergerichtsurteile und über die Erhebung der Anklage
gegen die Arbeiter, die mit Todesstrafe bedroht sind, nimmt zu.

Eine Protestversammlung im Reglerheim, Dresden, wandte
sich gegen die Sondergerichte und die Terrorurteile, die von diesen
erlassen werden. Folgende Proteste wurden angenommen:

Mit der Roten Hilfe zum Massenkampf gegen die Sonder-
gerichte

Bei jeder Verhandlung, bei jedem Prozeß vor den Gerichten
muss die Mobilisierung der Massen einleiten. Das Schicksal der
Angeklagten hängt nicht von dem Willen des Rechtsanwaltes
oder Richter ab, der nur ihr juristischer Berater sein kann. Der
Urteilsspruch der Antifaschisten hängt in erster Linie ab von
dem Grade des Massenprotestes, des Massenkampfes.

Chrenpflicht aller Werktätigen ist es, ihre Klassenossen
vor den Sondergerichten, deren Frauen und Kinder nicht im
Stiche zu lassen, Solidarität zu üben, Massenversammlung für den
Kampf gegen die Sondergerichte durchzuführen.

Daraus mit den 8500 eingetragenen Antifaschisten! Fort
mit den Sondergerichten! Stärkt die Kampf- und Solidaritäts-
organisation aller Werktätigen! Neue Jahntausende parteiloson
und sozialdemokratischer Arbeiter in unsere Front einziehen!

Am 1. Sondergericht in Berlin-Weißhof.

Die am 22. September im Reglerheim in Dresden ver-
sammlen Werktätigen protestieren aus schärfste gegen den Prozeß
gegen neun Berliner Arbeiter, die auf Grund von Denunziationen
des Widerstands 33 der NSDAP in der Königenstraße verur-
teilt werden sollen. Die Versammelten fordern sofortige Frei-
lassung der neun Arbeiter und Entlastung der verantwortlichen
Nationalsozialisten bei diesem Zusammenstoß.

Betriebe protektieren

An das Reichsjustizministerium, Berlin.
Die Regierung der Bahnhöfe 3, Dresden-Friedrichstadt,
fordert die sofortige Freilassung der politischen Reichsbanner-
SPD, AFD, antifaschistischen und parteiloson Gefangenen. Fern-
er fordern wir die Aufhebung sämtlicher Notverordnungen, da
sich dieselben nur gegen die arbeitende Bevölkerung Deutschlands
richten.
Betriebsrat Bahnhöfe 3, Dresden.

Der „Götlicher“ verhöhnt Erwerbslose

Der „Götlicher“ gibt für seine Kunden eine Zeitung heraus,
den „Kamer“. Dieser „Kamer“ hat nicht nur die Aufgabe, die
Werten des „Götlicher“ zu propagieren sondern auch im Rahmen
des gesamten bürgerlichen Presseapparates die gesamte bürgerliche
Jugend und bürgerliche Auffassungen zu verbreiten. Daß
dieses natürlich unter dem Deckmantel „parteiologisch neutral
gehalt“, ist selbstverständlich. Folgender Artikel jedoch enthält
unser obiger Artikel.

Am „Kamer“ Nr. 12 ist ein Artikel enthalten mit der Ueber-
schrift: „Der reiche Erme“. Darin heißt es:

Es gibt Leute, die behaupten, es gebe unleseren Erwerbs-
losen noch immer viel zu gut. Für diese Leute wird es sehr
angenehm sein, zu hören, daß es ein Wohlfahrts-erwerbsloser

in Kummelsburg fertigebracht hat, von seinen Wohlfahrts-
pennigen nicht nur zu leben, sondern auch noch zu sparen.
Es wurde ein Geldvorrat von nahezu 1600 Mark in Silber
angehäuft.

Der Erwerbslose hatte... monatlich nicht mehr als
12 Mark verdient.

It das nicht eine unerhörte Verhöhnung der am Hun-
tertunde nagenden Millionen Erwerbslosen, daß man sich wagt,
so etwas zu propagieren? Ist das nicht ein offenes unerbittliches
Stichwort für die herrschende Klasse, die Unterstützung noch
weiter abzubauen, da durch diesen Artikel bewiesen ist, daß die
Leute mit der Behauptung, den Erwerbslosen gebe es viel zu
gut, recht haben?

In dieser Hinsichtung der „Kamer“-Redaktion (und damit
der Direktion des „Götlicher“) ändert auch die Tatsache nichts,
daß man mit journalistischen Kniffen aus „der Meinung an-
derer Leute“ schreibt.

Warum propagiert der „Kamer“ nicht die Tatsache, daß fast
sämtliche Erwerbslose vor Schwäche zusammensinken, Pleiten-
kinder vor Hunger krepieren, unzählige durch Schickens ihren
Wohn ein Ende bereiten, weil sie dieses Hungerleidens nicht mehr
mitmachen wollen. Aber um über Erwerbslose, denen es noch „zu
gut“ geht, zu schreiben, verwendet man 34 Zeilen.

Scheltensprüche an die häßlichen Beamten und Angestellten.
Die häßlichen Beamten und Angestellten erhalten am 28. Sep-
tember das folgende Scheltensprüche ihrer Dienstbesüge für Septem-
ber gezahlt.

Programmwechsel bei Carrasani

Seit Sonnabend zeigt Carrasani den Dresdenern ein neues
Programm — ein noch Honereres als das erste. Zuerst werden
die Königinlager vorgeführt, die Tiere sind etwas „dresdenerter“
als die Löwen. Sie zeigen deshalb unter Leitung des Tierlei-
tens de Rod sehr beachtliche Leistungen. Kukin, das legendäre
Känguruh, hat auch schon eine bestimmte Spielregel gelernt, es
weicht den Schlägen des Segners aus, wo es nur kann. Die
Seelen des Kapitäns Trobin sind gute Jongleure und lassen
ihre Felle, hohe Schule, Carrasani's Schupfer tangt und man
darf wohl sagen, vollendet. Eine ganz besonders hervorragende
Nummer ist der famillie Trahtelakt von „Collins und Kar“,
das ist wirklich recht alte Jirkunst. Nach der Gegenwart
der zwei Santos zeigt Humor und großes Können. Dann schlie-
ßen die beiden Schupferbedienten mit dem Kolumbar der Carrasani-
Einführung ab. Die „vier Promettis“, zeigen in laudbarer
Arbeit schwebende Parterretraktant. Es folgt dann ein lustiges
Stimmenspiel des Audors-Trios, und zum Schluß des offiziellen
Jirkunstprogramms folgen die „vier Prom Letos“, die in höchster
Höhenlage am Trapez in der Jirkunst spielen. Alle Dar-
bietungen fanden den verdienten Beifall der zahlreich erschei-
nenden Zuschauer.

Im zweiten Teil zeigt man die Menge-Könige „Konteur“,
die noch feiner sah in den leuchtendsten Bildern. Trunk,
Bruch, Farden- und Schatteneffekte. Carrasani's ganzes Kunst-
material marschiert auf. Und so wird das reichhaltige Pro-
gramm durch schwebende Kunst der bewährten Carrasani-Kapelle
beendet.

Wiederöffnung des Theaters

Das Theatertheater eröffnete seine neue Spielzeit unter der
Direktion Mühlberg mit Schillers „Jungfrau von Or-
leans“. Dieses „romantische Trauerspiel“ ist uns heute so

ferngerückt, wie kaum ein anderes Werk Schillers. Man versteht
aber vielleicht die Aufnahme dieses Stückes in den Spielplan,
wenn man beachtet, daß es mit seinem feierlichen und reli-
giösen Inhalt zu einer patriotischen Kundgebung wurde. Der
Regisseur Edgar Körner hat zwar versucht, die heute kaum
noch erträgliche musikalische Beileit durchzuführen (wobei ihn
die Bühnenbilder Kammertings unterstützten), aber so wurde
die Rollenweise gediebene Pathetik um so härter im tradition-
ellen Sinne wirken, was das Reagieren des Publikums bewies.
Weber des neu zusammengestellte Ensemble läßt sich nach wenig
lagen. Margarethe Wiese (als Göt) ist ein adäquat wahren-
der Top. Sie hätte aber die Schöne Johanna, als die Schil-
lerische Jungfrau spielen können. So konnte ihre Darstellung
(sobas ihre Schuld) durch diesen Jirkunst nicht recht hervor-
gehoben werden. Aus der großen Reihe der Mithislerinnen hat sich
besonders der Talbot Edgar Körner heraus, besonders noch
Genday, Willi, Werber und Espinosa, während im
negativen Sinne besonders der Dampis Carl Limbertus
auffiel.

Als zweite Neuheit brachte das Theatertheater ein Stück
von Ludwig Hirschfeld „Der schwebende Jirkunst“.
Wer etwa eine Jirkunst-Komödie erwartete, wurde schwer
enttäuscht. Es ist ein gut gemessenes Stücklein Klischené
Gülle und wurde unter der Leitung Herbert Mühlbergs nicht gut
spielt. Jirkunst, Charlotte Ziebarich, Alice Wiese
und Hans Wiese verhalten dem Stücklein durch ihr kom-
patisch unaufrichtig-brochisches Spiel zu einem Erfolg. „mm.“

Opernhaus. Aus dem Repertoire der diesjährigen Ein-
saison: J. G. Wagner hat ein neues Werk „Ahnener“ und
Konbo-Capriccio für Dresdner vollendet, das unter Fritz Busch
in den Dresdner Opernhäusern der kommenden Spielzeit zur
Uraufführung gelangt.

PROLETARISCHES FEUILLETON

Mit einer Arbeiterdelegation auf dem Sowjetgut „Werbljud“

Von H. Kurella

Bisher war die Delegation von einem Industrie- und Arbeiterzentrum in das andere gefahren, und ihre Bekanntheit mit der Landwirtschaft hatte sich im wesentlichen auf die Beobachtungen aus dem Jugoslawien und auf Unterhaltungen mit Arbeitern, die erst vor kurzem aus dem Dorfe in die Betriebe gekommen waren, beschränkt. Sie hatte einen der größten Betriebe für Landwirtschaftsmaschinenbau, den „Selmasch“ in Koftow, besucht. Mittelbar war die Delegation wohl überall auf Fragen der Landwirtschaft gestossen, denn es gibt kaum einen Betrieb, der bei der gerade abgeschlossenen Entwicklung vom agrar-industriellen zum industriell-agrarischen Land nicht in besonderer Weise mit dem Lande zusammenhängt und mittelbar oder unmittelbar für das Land produziert.

Dennoch waren bisher die Maschinenfelder der Kollektivwirtschaften die härtesten Einbrüche, mit ihrer gerade im Gange befindlichen vollständigen Befestigung, mit den Traktoren und Drillmaschinen, den Schweißgeräten und den Dieselmotoren, die von Moskau bis weit hinein in den Kaukasus rechts und links von der Bahnstrecke, gelegentlich abgelöst durch selber einwirkende Fabriken, immer wieder zu sehen waren und das Bild beherrschten. Was um so größerer Spannung führt man deshalb auf ein Sowjetgut.

Von Koftow ging es auf der Strecke, die nach Stalingrad mit seinem Trauereinsturz führt, einige Stunden mit der Bahn nach dem Sowjetgut „Werbljud“. Bei der Ankunft am späten Abend sah es, als wäre man sich einer bedeutenden Stadt: Wälder in der endlosen Steppe erhob sich ein hell erleuchteter Gebäudekomplex. Am nächsten Morgen ging es über eine neu angelegte, nach nicht fertiggebaute Straße zu den Gutsgebäuden, die auch bei Tageslicht einer kleinen Stadt ähnelten, jedoch als einem landwirtschaftlichen Betrieb.

In dem Verwaltungsgebäude empfing uns der rote Direktor, der zunächst einen kurzgefaßten Bericht über die Entwicklung und den Stand des Gutes gab:

Auf einem Gebiet von 112.000 Hektar, etwa der Oberfläche des „Zerkow“er Tümpels, umfaßt das Sowjetgut drei Objekte: eine landwirtschaftliche Hochschule für die Ausbildung von Ingenieuren zu Mechanisierungsfachleuten für landwirtschaftliche Großbetriebe, ein wissenschaftliches Institut, das Hauptmittelpunkt für den ganzen nordkaukasischen Kreis, mit einer botanischen und einer technischen Abteilung, und schließlich das Gut als Getreidefabrik selbst.

Insgesamt leben auf dem Gut mit seinen 10 selbständig wirtschaftenden Abteilungen etwa 15.000 Menschen, von denen der größte Teil unmittelbar in der Produktion steht; auch die Studenten der Hochschule sind ständig bei der Arbeit, und die Arbeiterkollektive, die dem Arbeiter auf dem Gute selber die für den Fortschritt der Hochschule nötigen Kenntnisse vermitteln, arbeiten abends, so daß auch ihre Führer tagsüber „Landarbeiter“ sind.

Die „Hauptstadt“ dieses Gutes vereinigt alle die wichtigsten Einrichtungen, soweit sie nicht in den kleinen „Trabantenkolonien“ der 10 Einzelabteilungen vorhanden sind: zwei große Spezialhäuser, eine Kantine, ein Gasthaus, eine große Schule, Kindergarten und Krippe, ein Klub, ein Kino und vor allem eine große Zahl von Arbeiterwohnungen, die, bis auf die breiten Grundrissen, die dazwischen liegen, an moderne Arbeiterwohnungen in Moskau erinnern. Aber die größten Gebäudekomplexe umfassen doch die Hochschule, die große mechanische Reparaturwerkstatt und die Silos an der Bahnstrecke.

Das Gut arbeitet mit einem großen Maschinenpark: mit 136 Traktoren zwischen 25 und 60 Pferdestärken, mit 46 Automobilen und zahlreichen Spezialmaschinen, von denen einige auf der landwirtschaftlichen Hochschule entworfen wurden, so z. B. einer Maschine für die mechanische Maisabereitung. In dem großen Maschinenwerkstatt neben den Wärdreihen aus den neuen Betrieben der Sowjetunion, die bereits in ihrer Konstruktion an die besonderen Bedürfnisse der Landwirtschaft der Sowjetunion angepaßt sind, zahlreiche ausländische Typen. Fast alle bedeutenderen deutschen, englischen oder amerikanischen Fabrikanten sind durch einige Exemplare ihrer Spezialmaschinen vertreten, die auf den Feldern der Versuchsanstalt daraufhin geprüft werden, ob sie für die Verwendung auf den Kollektiv- und Sowjetgütern geeignet sind. Aber alle grundlegenden Maschinen, wie Drillmaschinen, Pflüge, Eggen, die wichtigsten Arten von Entwechslern und vor allem die Kratzeisen, die Traktoren, stammen heute schon fast ausschließlich aus den Betrieben der Sowjetunion. Die Sowjetindustrie für den Bau von landwirtschaftlichen Maschinen, die im vorigen Jahr für über 450 Millionen Rubel erzeugte und damit mehr als das Fache der entsprechenden Produktion der Kriegszeit herstellte, hat für dieses Jahr die Aufgabe, für 330 Millionen Rubel zu produzieren. Diese Aufgabe ist riesig, sie erfordert Anspannung aller Kräfte, bisher sind an mehr als einer Stelle Rückschlüsse zu verzeichnen, aber das Programm wird vollendet werden.

Am Abend diskutiert die Delegation mit den Arbeitern, die von der Feldarbeit nach Hause kommen und von denen ein großer Teil sich nur eine kurze Pause läßt, um dann zu den Abendstunden zu gehen. Mit wenigen Worten schildern einige Arbeiter, darunter manche Strohdräger, ihren Entwicklungsgang. Es sind bis auf die Studenten der Hochschule, unter denen frühere Metallarbeiter vorwiegen, fast alles frühere Landarbeiter oder kleine Bauern ohne Grundbesitz, die meistens zuerst eine kurzfristige Ausbildung als Traktorenführer erhielten und während dieser für einige Zeit in der Industrie arbeiteten. Mancher Sohn auch heute noch einzeln wirtschaftender Bauern aus der Umgebung ist darunter, der einfach ausging, um Lohnarbeit zu suchen, und in der Sowjetwirtschaft nicht einfach einen Saisonarbeitsplatz, sondern den Anfang zu einer Arbeiterlaufbahn. So aber so ist jeder dabei, seine Qualifizierung zu steigern. Einzelne Schwartsarbeiter werden auf dem Gute fast kaum gebraucht, dafür ist aber die Ausbildung für die zahlreichen Spezialmaschinen um so vielfältiger.

In der Delegation waren die Fragen der Lebensmittelversorgung der Städte, der Knappheit an einer Reihe von Waren, vor allem der Vieh- und Milchwirtschaft, oft behandelt worden. In jedem beliebigen Betrieb war an zahlreiche Arbeiter die Frage gestellt worden, wie es mit ihrer Belieferung stünde, und in den ebenso freimütig beantworteten wie gestellten Fragen war immer wieder zum Ausdruck gekommen, daß auf dem So-

wohl der Belieferung mit eben jenen Produkten noch große Schwierigkeiten vorhanden sind. Zugleich aber kam die heute schon zu verzeichnende Forderung wie auch das Vertrauen in die Entwicklung der Viehwirtschaft der Kollektiv- und Sowjetgüter zum Ausdruck. Die Betriebe und die beluften Genossenschaften hatten den Delegierten ein anschauliches Bild von den zwei Hauptursachen der heutigen Schwierigkeiten gegeben: der stürmischen Zuwachs der Arbeiterbevölkerung und ihres Verbrauches in den Städten und die ungenügenden organisatorischen Aufgaben bei der Organisation ihrer Belieferung, bei gleichzeitig grundlegenden Umgestaltungen der vorläufigen Wirtschaft.

Die Getreidefabrik „Werbljud“ hatte ihnen einen jener großen Zahl von landwirtschaftlichen Großbetrieben vor Augen geführt, mit deren Hilfe es möglich war, die Schwierigkeiten in der Getreidebelieferung, wie sie heutzutage eintreten, zu überwinden und die Getreideproduktion so zu steigern, daß auch eine Ausfuhr von Getreide möglich wurde. Zusammen mit dem Fortschritt der Kollektivwirtschaft, der nach am gleichen Abend beschlossenen wurde, zeigte sich ihnen deutlich der Weg der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft, der heute schon die Erzeugung von Brotgetreide höherstellt und auf demselben Wege die Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Belieferung mit Fleisch und Produkten der Viehwirtschaft überwinden wird.

Der Wolga-Moskwa-Kanal

Der Bau des Wolga-Moskwanals hat begonnen. Sieben Kilometer von der Stadt Dmitrow entfernt (ungefähr 60 Kilometer von Moskau) haben am 1. Juli die Erdarbeiten angefangen.

Der Kanal wird sich über 127 Kilometer erstrecken. Die Erdarbeiten umfassen 43 Millionen Kubikmeter.

Am 1. Oktober des laufenden Jahres wird der technische Entwurf der Kanalstrecke und im März 1933 das gesamte Projekt fertig sein. Die Beendigung des Baues ist für Ende 1934 vorgesehen. Durch den neuen Kanal wird es den großen Wolgaschiffen möglich sein, bis Moskau selbst zu fahren.

Der Wolga-Moskwanal wird acht Schleusen und zehn große Staubecken haben.

Der falsche Weg / Von W. A. Peesich

Aus dem unvollständigen Roman „Das Begräbnis Gottes“ von W. A. Peesich

„Zwei Ellen und zwei Bier...“ Ichrie köhn.

Sie saßen in einer Kneipe, verließen ausgelagertes Fleisch und konnten gekämpft Appetit zu der Wirtin. Sie saßen in einer Kneipe, verließen ausgelagertes Fleisch und konnten gekämpft Appetit zu der Wirtin. Sie saßen in einer Kneipe, verließen ausgelagertes Fleisch und konnten gekämpft Appetit zu der Wirtin.

„Allo“, begann Ichrie köhn, „was, Köhn, soll ich nun tun?“

Der letzte seinen Kopf auf die Schulter, hingelassen, als sei er erschauert, zu seinem Begleiter hinüber und gähnte.

„Ein Bier — trink ich beschle. Was du tun sollst? Mensch, bin ich ein Weiser oder ein Ratgeber in allen Vertrauensfragen? Tu, was du willst, wozu du Lust hast. Die Weiber sind Weiser, alle. Komm her, wenn sie dich an den Hals schmeißen. Du wirst auch mal alt. Und wenn du farnst, schlag zu, sobald sie dreißig werden. Immer bist du ihr Anrecht. Deine Frau, sagst du, ist gut, ist vornehmlich, sogar für alles. Was sie ist, warum tut sie das? Du gibst ihr zu essen, einen Besseren konnte sie nicht finden. Wäre einer gekommen, der nur laulend wart hatte — du wärest vergessen gewesen und erledigt. Es kam keiner, und ein Mann muß es sein.“

„Kein“, Ichrie köhn, seine Hand laute auf den Tisch, daß ein Bierglas umkippte und in Scherben an die Erde fiel. „nein, das ist nicht wahr! Mensch, Köhn, du bist verblödet, du hast keine Ahnung mehr vom Leben. Wie hat sie dazugelegt, wie hat sie geliebt, und es ist immer noch schlimmer geworden. Sie hat stillgehalten, unter allen Schmerzen. Und wozu? Bloß um einen kleinen Jungen von sieben Jahren um ihn in die Welt zu setzen. Wir wissen ja gar nicht, was die Frauen auszuhalten haben. Auf Essen und Trinken, sagst du? Dafür kennst du das nicht kaufen, mein Lieber, und nicht für zehnmalen Rat! Ich — ich bin ein Schuft, ein gemeiner Kerl — aber, das eine sage ich dir: was auch geschehen ist, Annie soll es nicht wissen. Annie soll nicht darunter leiden. Das Büromädchen mag sich denken, was sie will — sie war da für eine Nacht, ich hab' ihr keine Flauen vorgebracht, und wenn ein Mann Waden ohne Frau ist.“

„Derr, Entschuldigung, das Glas müssen Sie aber bezahlen.“

Der Wirt mit dem breiten Gesicht packte seine Brille auf Merlos aufgeregt umherfuchtelnde Hand.

„Qual“, Ichrie köhn, „aller Duffel. Ich habe gesagt, ich beschle, verstanden? Los, Meister Knupp, zwei Quants und noch einen für dich!“

Es wurde ruhig. Alle zehn Minuten bestellte der Budjke Quants, Bier, Quants, Bier — man hörte, wie das Bier in die Gläser rann, wie die Zeitung auf dem Schanztisch raschelte, die anderen waren längst gegangen, und um zwölf, als Merlo müde, herabsetzte müde, zum Erbrechen müde war, erklärte Meister Knupp:

„Feierabend, Meins Herrern! Um vier Uhr früh können Sie weiterlaufen.“

Köhn duldet nicht, daß Merlo auch nur eine Karte zahlte. Er nahm ihn am Arm, qualte sich mit ihm die Kellertreppe hoch, torfelte hier, fünf Schritte, bog plötzlich zur Seite und erdrückte sich an einem Laternenpfahl.

„Siehst du...“, sagte er, immer noch rülpelnd, „siehst du, Komrad, behin haben mich die Weiber getrieben. Wenn du...

Jüdische Musik

Jüdische Musik als geschlossene, künstlerische Erfindung existiert nur in der UdSSR, sonst wohl nirgends in der Welt. Einzelne Komponisten, die hebräische Melodien verarbeiten, wie Bloch in Amerika, Villaou in Frankreich, kann man nur als Vertreter einer gewissen Exotik betrachten, sie verwenden eben nationale oder quasi nationale Motive zu ihren Kompositionen. Man könnte hier von einer Analogie mit den Jazz-Komponisten sprechen, die, obwohl sie Motive aus der Negermusik verwenden, doch nicht Negerkomponisten genannt werden können. Andere, wie Kognik in Polen und Wolfson in Wien, sind im Beginn ihrer Entwicklung festgeblieben, unangeführt dort, wo sich die jüdischen Komponisten in Rußland zu Beginn des Weltkrieges befanden.

Palästina hat auf dem Gebiet jüdischer Musik so gut wie nichts gegeben. Außer Sandberg, einem reaktionären Meister und talentlosen Komponisten, der die Herzen der jüdischen Konsumenten damit eroberte, daß er die Notensymbole von rechts nach links schrieb, ist der Name seines Komponisten über die Grenzen Palästinas gedrungen.

Man hat versucht, eine Reihe von europäischen Komponisten, wie Kavel und Schönberg als jüdische Komponisten zu bezeichnen. Wie unrichtig das ist, kann jeder beurteilen, der die Werke dieser Komponisten kennt.

Die Nationalitätenpolitik der UdSSR hat es bewirkt, daß die verhältnismäßig kleine Zahl von Juden in der UdSSR — etwa 2.672.000 — eine sowohl zahlenmäßig als auch ihrer Produktion nach bedeutende Gruppe von Komponisten hervorgerichtet hat. In den 15 Jahren seit der Revolution hat die jüdische Musik eine ungeheure Entwicklung durchgemacht und eine Reihe bedeutender Werke hervorgebracht, die heute schon die jüdische Musik bis zu großen symphonischen und Opern-Kompositionen wir haben hier eine durchaus nicht vollständige Aufzählung der bedeutendsten musikalischen Werke veruchen: die Musik zu „Hirsch Feder“ von M. Miller, die Symphonie von A. Arain und dessen Oper „Sagmut“, „Reise vor dem Tor“ von M. Gnein, die Erklärer-Suite von A. Weprif, die Volksoper von Schächter, die neuen Lieder von Juchow Streicher, die Bearbeitung revolutionärer Lieder von Jenderei usw. Namen wie Schostakowitsch, Prokofjew und viele andere, zeigen den dem starken produktiven Impuls, der die jüdische Kultur durch die Nationalitätenpolitik der Sowjetregierung erhalten hat.

(Aus einem Artikel A. Weprifs, A. Arains und E. Ljuchanits.)

„Ich meine Frau ist anders — ich könnte meinen darum, aber glauben — glauben kann ich das nicht mehr. Ich muß ja lachen. Es geht nicht mehr, sonst...“

„Was Daniel Müllig hat um Petrus Merlo wie eine runde Wand, über deren Kanten gelbe, dünne und harte Streifen rüberfließen — wohin, in welche Richtung sollte er gehen? Er lief und lief, und endlich sah er einen Autobus in einer fremden Straße, der in seine Richtung fuhr. Mit Lebensgefahr sprang er auf das rumpelnde laulende Gefährt der Abzug, wurde vom Schaffner wie in einem Netz gefangen und mit halbgeschlossenen Augen schließlich richtig abgelegt.“

... und dann fand sie da.

Satte gewartet, sechs, sieben Stunden. War auf und ab gegangen, auf und ab, die Augen lachend umhergerichtet — die Reimers. Sollte er da — ja, sollte er zuhause, wie er es eigentlich wollte, oder werden und gehen, je nachdem?

Unter dem Lärm lagte er leise zu ihr: „... aber müde bin ich gemein. Heute, ich kann nichts dafür, habe ich getrunken. Ich weiß aber alles, und da darfst nicht denken, daß ich dich spott behalten kann.“

„Ich, wer hat denn davon geteilt“, sagte sie nur, sah flüchtig und blinnte weg. „Ich wollte nur, daß du ein wenig gut zu mir bist.“

Aradein Reimers, das leichtfertige Bürokraten, brachte ihm ins Bett, er schnatete sofort, dann lachte sie noch Kaffee, sich Brot für den Morgen, stellte seinen Feder, räumte ein wenig umrecht und ging auf Jocheniphien hinaus. Den Schlüssel warf sie durch den Briefkasten in den Hof.

Jetzt ging es nicht mehr anders, sie fuhr nun Abend für Abend mit ihm, und es endete nie anders, als am ersten Tag — sie behielt ihre sorglose Keckheit und lächelte sich nicht einen Gedanken über die Zukunft zu machen. Kein, niemals verlor sie ihn zu einer Teilheit, einem Unstun zu bewegen — sie tat eigentlich nichts, um ihn zu erschüttern oder in eine verzweifelte Situation zu bringen. Der Zustand, in dem er dahinsiehte und ihren Körper begehrte, war unheilbar durch die Todsünden allein. Annie war krank und er hatte einen Jungen, bald mußte er sich der Reimers fernhalten — diese drei Dinge waren unentwirrbar miteinander verflochten. Eine Katastrophe mußte eintreten, wenn es ihm nicht gelang, hier Ordnung zu schaffen.

Lest alle
wo Arbeiter
und Bauern regieren
Gardiner, Druck 1930

Wu
Neu
Ple
In d
glaub
Der r
glaub
man w
kann b
in Pa
1930
in die
68 g
Wu
Die
ein
berl
um
nicht
Die
die
in die
den b
stiel
vor b
stimm
die S
bestim
wäre
nach
den St
Koch
„Nem
sprechen
Der
Tomas
Lest
in a
einer
Verf
mit dem
die Reg
mentar
legen d
Lest
wer
aufgeb
5
Die So
bevor
Herb
1930
die w
den Kom
nennen
dies
beträge
aus an
den
Lest
von der
mit b
in Geme
wollen
wir d
ortung
wie
Lest
auf die
Lest
Lest
Lest

AUS BETRIEB UND GEWERKSCHAFT



Der Angriff auf die Löhne in der „Gardine“

7.40 Mark Lohn für 46 Stunden Arbeit

Wehrt die Lohnabbau-Offensive der Textilbarone in einheitlicher Kampffront ab

Der Lohnabbauverstoß in der „Gardine“ in Dobritz bemerkt, daß die Textilindustriellen jetzt nach den in freien Vereinbarungen jahresbegreiflichen Tarifabschlüssen betriebsweise den geplanten Lohnraub durchzuführen versuchen. Nachdem sie es kampflos der Arbeiterkraft überlassen, wollen sie auf der Grundlage der Notverordnung und der freien Vereinbarungen zu ihrem Ziele gelangen. Die Textilarbeiterschaft und insbesondere die Gardine-Belegschaft muß jetzt ihren Willen, seinen Plan zum Scheitern zu führen, in die Tat umsetzen. Aus der einheitlichen geschlossenen Kampffront der Lohnabbauverstoß.

Der Angriff in der „Gardine“ richtet sich zunächst gegen die Belegschaft der Abteilung Spitzenweberei zu der die Aufmachung, Spinnweberei und Konfektion gehören. Von den in dieser Abteilung beschäftigten 200 Belegschaftsmitgliedern sind etwa 75 Prozent Arbeiterinnen. Der größere Teil sind Jugendliche, die heute schon einen Lohn erhalten, der nicht viel höher als 20 Pfennig liegt.

Die Betriebsleitung versucht natürlich nur in dieser Abteilung die Löhne herabzusetzen, weil sie glaubt, die erfolgten Neueinstellungen von 44 Arbeitern zu einem Anlaß benutzen zu können, um sich auf die Notverordnung berufen zu können. Es ist selbstverständlich, daß der Lohnabbauverstoß sofort auf die anderen Betriebsabteilungen ausgedehnt werden würde, wenn es den Unternehmern gelingen sollte, ihn in der Spitzenweberei durchzuführen zu können. Was diesem Grunde ist der Nachschlag nicht allein eine Angelegenheit dieser bestimmten Abteilung, sondern der Gesamtbelegschaft.

Wie wirkt sich der geplante Lohnabbau aus?

Ein Weber erhält jetzt einen durchschnittlichen Stundenlohn von 75,5 Pfennig. Der Lohnabbau für die 31. bis 40. Woche macht demnach in der Woche 3,75 Mark aus. Statt dem tarifmäßigen Wochenlohn von 31,75 Mark erhalten die Weber im Durchschnitt nur 30,00 Mark. Daraus gehen noch die Abzüge ab, so daß die Arbeiter kaum 28 Mark ausgehöhlt erhalten.

Einer Arbeiterin, die 42 Pfennig durchschnittlich in der Stunde verdient, soll der Wochenlohn um 2,10 Mark abgebaut werden. Für 46 Stunden wöchentliche Arbeit müßte sie 19,32 Mark erhalten. In Zukunft soll sie jetzt nur 17,22 Mark bekommen. Der nach den Abzügen zur Auszahlung gelangende Lohn wird in der Woche kaum 16 Mark betragen.

Den jugendlichen Arbeiterinnen mit einem Stundenlohn von 20 Pfennig, soll in der Woche noch eine Mark abgezogen werden. Statt 8,40 Mark sollen sie für 46 Stunden angestrengter Arbeit nur 7,40 Mark bekommen. Außerdem gehen davon auch noch die Abzüge für die Sozialversicherung ab.

Die Belegschaft der Gardine kommt aus 140 Orten täglich in den Betrieb. Die Fahrgelder sind zum Teil ziemlich hoch und jeder kann sich ausrechnen, wie wenig den Arbeiterinnen noch zum Leben bleibt.

Nur der Kampf hilft

Unter den Arbeiterinnen der Spitzenweberei herrscht eine ungeheure Empörung über den geplanten Lohnabbau. Unter den Weibern, die noch ein paar Pfennig mehr verdienen, als die Arbeiterinnen, wird von einzelnen aber auch gedehnt, daß jetzt bei der Verlängerung der Arbeitszeit trotz des höheren Lohnes Lohnabbau für die 31. bis 40. Stunde der Wochenlohn immer noch etwas höher ist, als bei der vorhergehenden Kurzarbeit und daß deshalb der Lohnabbau nicht so sehr schmerz zu ertragen sei. Diese Kollegen vergessen dabei, daß die Unternehmer durch jeden erfolgreichen Lohnabbauverstoß zu neuen Angriffen ermutigt werden und sie sehen nicht, daß es sich um ein raffiniertes Manöver der Betriebsleitung handelt, den ersten Angriff auf die Löhne mit einer gleichzeitigen Verlängerung der Arbeitszeit zu verschleiern. Die 46-Stunden-Woche wird nicht auf die Dauer in der Gardine aufrecht erhalten bleiben, um so mehr, da sie nur auf eine augenblickliche Notwendigkeit zurückzuführen ist.

Die Löhne der Textilarbeiter sind schon heute besonders für die Arbeiterinnen so gering, daß ein weiterer Lohnabbau ganz gleich in welcher Form er geschieht, unter keinen Umständen geduldet werden darf. Die Weber müssen deshalb mit ihren Kolleginnen Solidarität üben und in eigenen Interessen sich geschloßen in die gemeinsame Kampffront der Gesamtbelegschaft stellen. Alle betrieblichen Kämpfe gegen den Lohnabbau sind in der letzten Zeit siegreich beendet worden. Auch die Belegschaft der Gardine kann nur im Streik unter der Führung einer von ihr selbst gewählten Kampfleitung auf der Grundlage der roten Einheitsfront den Lohnabbauverstoß zurückschlagen.

Sachliche Methoden in der „Gardine“, Dobritz

(Arbeiterkorrespondenz)

Am 7. September wurden die Arbeiter zum Direktor Lehmann bestellt. Grund: Geringe Arbeitsleistung. Der Direktor wurde durch Herrn Direktor erklärt, daß ihnen durch die höchsten Stellen im Betrieb offen stehen. Die Namen der Arbeiter für 30 Pfennig Stundenlohn, danach Weber mit 75 Pfennig und darüber hinaus auch Meister (11) werden. Herr Direktor, Meister Lohn und Spitzenweber Lehmann holten die Arbeiter noch zu einer Aussprache in das Werkstättengebäude. Dort erklärte er:

„Was würde der Papa sagen, wenn ihr bloß 4 bis 6 Mark nach Hause bringt. Ihr Hund muß einen Fleck bei 100 mehr abspülen 2 Pfennig (11) mehr bekommen.“

Meister Lehmann sagte darauf zu den Arbeitern:

„Wenn ihr meine Tante wäret, euch nähme ich überaus Anie und würd' auch jenseits aber an die Wand hängen.“

Kollegen! Kolleginnen! Gehet auch diese laubenden Herren genouen an. Mit solchen Methoden kommen wir ins dritte Reich. Wie soll es werden, wenn wir diesen Schweißhühnern die Lehmann nicht ein energisches Halt gebieten.

Lohn und Lehmann verlangen noch von den Arbeitern, daß sie fünf Minuten vor der Arbeitszeit an dem Arbeitsplatz sein

sollen und das alles für den Stundenlohn von 19,9 Pfennig die Stunde.

Jugendliche Kollegen und Kolleginnen der „Gardine“! Eure Ruhe ist beruht in Bezug auf niedrige Löhne für die Jugendlichen. Ihr müßt organisiert eure Interessen vertreten. Als einzelne werdet ihr nichts durchsetzen können. Durch Zusammenfassung aller Jugendlichen, durch Erziehung der Jugendlichen zu selbstbewußten Menschen, die für ihre Interessen eintreten, werden wir der Unternehmerratschaft ein Halt gebieten. Diese Aufgabe übernimmt die RGO-Jugend, der Kommunistische Jugendverband!

Schließt euch an Werbet Mitglieder!

Goßmannsdorfer Spinnerin klagt ihr Leid

Die Ausbeutung in der „Spinnerei“ nimmt immer schlimmere Formen an. An einer Spinnmaschine arbeiten bei uns jetzt zwei Arbeiterinnen. Gegen früher ist die Leistungsdauer nur einmal so hoch. Eine Spinnerin verdient, wenn sie in der Woche vier Tage arbeitet, 13 Mark; wenn sie aber einen achtelsten haben hatte, dann kommt es sogar sehr oft vor, daß sie in der ersten Woche mit einem Abschlag von 9 Mark nach Hause geht und in der Woche, wo die Verrechnung geschieht, nur noch 8,50 Mark kriegt. Dementsprechend kommt es sogar vor, daß bei der Verrechnung viel weniger ausgezahlt wird, als in der ersten Woche wo Nachschlag gezahlt wird.

Ich selbst bekomme 9 Mark Wochenlohn bei vier Tage Arbeit. Dazu kommt 1,50 Mark Kurzarbeiterentschädigung. Mein Mann, der bereits seit März 3. arbeitslos ist, bekommt wöchentlich 7 Mark Unterstützung. Davon müssen leben Mann, Frau und ein Kind von 7 Jahren. Nun wohne ich bei meinen Eltern und muß zu der Rente, die im ganzen 20 Mark monatlich be-

Textilarbeiter!

eure Gewerkschaftszeitung ist



Redaktion der Arbeiterinnen Gewerkschaftszeitung der Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie
10 Pf.

Werbt unermüdllich für die RGO!

trägt, 10 Mark zuzüglich. Der Vater ist bereits zwei Jahre arbeitslos und bekommt für sich und seine Frau 8 Mark wöchentliche Unterstützung. Meine Schwester, die ebenfalls den Haushalt leitet, arbeitet in der „Spinnerei“ in der Selbstkosten und verdient bei fünf Tage Arbeit 13 Mark pro Woche.

Von den Einnahmen müssen bestritten werden 10 Mark Miete, 8 Mark Licht, Gas 4 Mark, Kohlen usw. Früher, da konnten wir uns wenigstens etwas Winterkleidung vorher kaufen, aber jetzt hat uns nicht mehr in der Lage, uns etwas Winterkleidung anzuschaffen.

Ja, man hat nicht einmal jeden Tag das Nötige zu kaufen. Wenn jetzt nach der Notverordnung auch noch abgebaut wird von unserem Hungerlohn, dann gibt's nichts weiter als Nüchtern aufzutun. Obwohl ich nur eine Frau bin, sage ich aber, wenn die Unternehmer den Kohlen gar nicht wollen kriegen, dann sollten wir ihnen den Spieß am Lohnabbau endlich mal zerbrechen und

die Reichsinnen anscheiden.

Eisenbahner, das müht ihr erlebt haben

(Arbeiterkorrespondenz)

Vor einigen Tagen hatte ich während meines Urlaubs den „Genau“ einer Verhandlung vor der Reichsbahnkammer des Arbeitsgerichtes Dresden als Zuhörer beizuwohnen. Zur Verhandlung fanden eine Reihe von Klagen gegen die Reichsbahn, die überhaupt bemerkt, diese Klagen gegen die Reichsbahn in guter Konjunktur stehen.

Die dritte Klage an diesem Tage war aber gegen den Betriebsrat der Bahnmittelerei Gropshain wegen pflichtwidrigen Verhaltens bei einem Eingrabe eines Entlassenen gerichtet. Als Prozessvertreter trat für den entlassenen Eisenbahner

das Mitglied der RGO im Betriebsrat Giese auf. Als Prozessvertreter für den beklagten Betriebsrat Gropshain war schließlich der Betriebsrat Giese vom Einheitsverband genannt und auch die Vollmacht nach einem Vermerk ausgefertigt. Bei Beginn dieser Verhandlung wurden nun die Beteiligten aufgerufen u. a. auch Herr. Herr fungierte an diesem Tage als Stellvertreter der Kammer und erklärte, bei dem Kaufmann ganz verlobt — er sei nicht bestimmt und wolle auch nichts von der Klage.

Sofort sprang der im Gerichtssaal anwesende Betriebsrat Delfers vom Stuhl auf und erklärte: „Die Prozessvertretung übernehme ich.“ Aber auch diese Geschichte klappte nicht, denn Delfers hatte keine klare Meinung von der Sache, oder wollte sie nicht haben. Ganz verlobt blätterte er in seinen Akten und Blattmachern herum. Jedenfalls der Laden klappte nicht und so wurde Verhandlung beantragt.

Der beklagte Betriebsrat Giese war im Gerichtssaal anwesend und ein solches Durcheinander ist nur bei diesen Dingen möglich, obwohl sie schon schriftlich auf die Klage eine Antwort dem Gericht erteilt hatten.

Mit Recht schmeißte Giese dem Delfers diese Schlampe ins Gesicht. Aber auch der bevollmächtigte Rechtsanwalt der Ortsgruppe des Einheitsverbandes war über diese Dinge, denn er ließ unachtsam den Ausdruck wie „verlobt“ „Bammel“ seinem Munde entfließen, den wir im Zuhörerraum bemerken konnten.

Über Delfers kann auch jetzt anders reagieren. In seinen kühnen Worten bezweifelte er die Gültigkeit des Mitgliedens des Betriebsrates Giese als Prozessvertreter und verlangte die Ablehnung vom Gericht.

Unter den Eisenbahnern im Zuhörerraum herrschte große Empörung über dieses Verhalten. Man redet viel vom Kampf um Arbeiterrechten, aber diese Leute sind ja die Handlanger der Reaktion und bereiten den Weg dazu vor. Die Dresdener Kampfbund hat bereits vor einigen Tagen auch in einem Arbeitsgerichtsbericht Stellung gegen die Zulassung von diesen Betriebsräten genommen.

Man macht der Zentralverwaltung des Reichs Arbeit, keine Wähler zu vertreten und nur deshalb, weil sie nicht auf die notwendigen Sorgen eingegangen sind. Jedenfalls ein guter Anhaltspunkt. Jeder Eisenbahner sollte, wenn er die Möglichkeit hat, einmal einer Arbeitsgerichtsverhandlung beizuwohnen. Er würde dort erfahren, wer auch an dieser die Interessen der Arbeiter vertritt, aber auch geblüht von den eingekerkerten reformistischen Bürokraten verfolgt wird.

Wie verhalten aber als Arbeiter ganz gut, warum diese Leute den Kollegen Giese als Prozessvertreter ablehnen, weil sie die Entlassung fürchten, wie der Tausch des Reichsmeisters.

Was geht bei Bergmann & Cie vor?

Was berichten in unserer Ausgabe vom Freitag, dem 23. September, über Lohnabbau und eine Betriebsversammlung von Bergmann & Cie. Darin waren einige Unrichtigkeiten enthalten. Gerne geben wir einigen Kollegen von Bergmann & Cie. Raum für eine sachgemäße Darstellung der Ereignisse.

Durch Nachschlag wurde der Belegschaft von Bergmann & Cie. Kartonnagenfabrik, Dresden, Niesler Straße, bekanntgegeben, daß die Löhne aller Arbeiter aufgekündigt werden sind. Der Arbeiterrat berief Abteilungsversammlungen ein. Die Kollegen der einen Versammlung nahmen den Bericht des Arbeiterrats vorliegenden Don't entgegen. Dieser führte aus, daß

die überhöhten Löhne um 5 bis 20 Prozent gekürzt werden sollen. Die Gewerkschaften könnten nichts unternehmen, da sie nur für die tariflichen Löhne zu kämpfen seien.

Kampfmassnahmen zu ergreifen, zute er bringen es, da sonst die Firma der Aufträge verlustig ginge. Zustimmung ließ er nicht zu, da überhöhten Löhne die Sache jedes einzelnen sei. Daß die Belegschaft den Lohnabbau nicht mit der Aufnahme des Kampfes beantwortete, lag auch daran, weil die oppositionellen Kollegen vollkommen ungenügend gegen den Lohnabbau auftraten.

Nachdem sprach der Betriebsratsmitglied G. H. Er sagte: „Gegen die Notverordnung sei nichts zu machen, da sie Gesetz sei. Aber es gäbe ein Mittel, nämlich das Kollektivverbot der SPD gegen den zweiten Teil der Notverordnung zu unterstützen und in den Verband einzutreten.“

Oppositionelle Kollegen und Kolleginnen traten gegen diese Ausführungen auf und verlangten, daß sie unterstützt würden, was der Verband zum Ablauf des Monats 31. September zu tun gedenke, da ja damit ein erneuter Lohnabbau möglich sei. Schelte erklärte, daß

„daß der Verband in schriftlichen Dingen von niemandem reinreden ließe“.

Trotzdem beklagten die Kollegen in einer von der Opposition verlangten Abstimmung gegen 3 SPD-Kollegen die Durchführung einer Versammlung, die zum Ablauf des Monats 31. September stattfinden sollte. Der Betriebsratsvorsitzende Don't lehnte trotz dieses Beschlusses die Durchführung der Versammlung ab. Erst auf den Druck der Kollegen soll diese jetzt in den nächsten Tagen feigen. Für die Kollegen gilt es jetzt, alle Kräfte zu mobilisieren gegen einen erneuten Lohnabbau die Verhandlungen zu treffen für Kampfmassnahmen gegen jeden Pfennig Lohnraub.

„Kein Nationalsozialist darf sich an Streiks beteiligen“

„Streik gegen Lohnraub“, lautet der Aufruf, den Berliner Kapitalisten, am 22. September, mit radikalen Tönen verurteilt hat. Das Blatt des Nationalen Sozialen die Arbeiter von der wahren Rolle der Kapitalisten als Zerstörer und Streikverderber gegen die Kapitalisten absprechen. Was die Kapitalisten tatsächlich wollen (— und lassen), das hat der Kapitalist Giese, 8. 3. 3. 3., deutlich genug, in einer RGO-Versammlung in Gropshain am 7. September ausgesprochen:

„Die RGO will das Volk immer tiefer verelenden (1), um es die Macht zu kommen. Rein NS-Wesen darf sich an den kommenden Streiks der Kommunisten beteiligen, die sie nur benutzen wollen, um ein Konjunkturlohn zu erzielen.“

Das ist die Aufgabe, die das Kapital den Nationalsozialisten stellt: Die Kapitalisten vom Kampf in der Arbeiterbewegung abzuhalten und so gegen die Streikbewegung als Streikverderber einzusetzen! Aber der Lohnabbauverstoß ist kein Streik, wie die kommunistischen, sozialdemokratischen und sozialistischen Arbeiter. Und der kommunistische Kampf aller Arbeiter — einschließlich der Nationalsozialisten — im Kampf gegen den Lohnraub, das ist der Kampf der Arbeiterbewegung gegen den Lohnraub.

Verwärts in der Einheitsfrontaktion! Gegen Lohnraub und Notverordnung! Einheitsfrontaktion!

RUND UM DEN ERDBALL

„Revolutionäre“ Komödie

Gandhi im Sterben? — Er soll sich sogar von seinen Ziegen losgesagt haben

Bombay, 26. September. Es verlautet, daß Gandhi vollständig erschöpft und im Sterben liege. Der Versuch der Herzge, ihn künstlich zu erwecken, habe fehlergeblieben. Gandhi ist sehr enttäuscht, der englischen Regierung zum Trotz zu sterben.

Die gesamte Weltpresse überströmte sich mit Nachrichten über Gandhi. Was von seinen Tugenden und seiner Anhänger aufgeführt wird, ist eine Tragikomödie im vollen Sinne des Wortes. Seit Jahr und Tag bilden Gandhi und sein Anhang einen Damm gegen die revolutionäre Bewegung, den härtesten Stillstand für den britischen Imperialismus. Als im Frühjahr 1930 die revolutionären Wellen in Indien hochschlugen, verkündete es Gandhi und sein Anhang, die Kassen von revolutionären Kampf durch nichtblutige Satyagrahmen und dergleichen abzulassen. Später legte sich Gandhi mit den Vertretern des britischen Imperialismus zum Verhandlungstisch. Es ist klar, daß auf diesem Wege nichts herauszubekommen ist, daß Gandhis Ziel nur das eine ist, die Kassen vom wirklich revolutionären Kampf abzuhalten. Aus diesem Grunde ist Gandhi nicht nur der Heilige des britischen Imperialismus und religiöser Fanatiker, sondern auch der gesamten 2. Internationale, die ihn zum Führer des indischen Volkes stempelte.

Nun scheint die Komödie Gandhi den letzten Akt zu spielen. Gandhi ist im Gelangnis in den Hungerstreik getreten. Es wird wie ein Witz, wenn man hört, daß Gandhi gerade am Tage, da er in den Hungerstreik getreten ist, ein neues Gebot geleistet be-

kommen hat. Was soll der Hungerstreik? Wofür kämpft Gandhi? Etwa für die vollständige Forderung des indischen Volkes vom englischen Imperialismus? Keineswegs. Gandhi will einige Reformen, weil er weiß, daß die revolutionäre Welle in Indien wieder im Aufstieg begriffen ist und hofft so, die revolutionäre Welle zum Stillstand bringen zu können. Aber der britische Imperialismus unter Führung des früheren sozialdemokratischen Führers MacDonald will heute auch keine Scheinopposition machen. Und so ist Gandhi in den Hungerstreik getreten. Es verlautet, daß mehr als 100.000 Jnder, die fanatischen Anhänger Gandhis, aus Solidarität mit Gandhi in den Hungerstreik getreten sind.

Nun, dieser Hungerstreik hat nichts zu bedeuten. In Indien hungern unter der Krone des englischen Imperialismus mehr als 100 Millionen der ausgebeuteten und gefnechteten Kolonialsklaven. Sie spielen keine Komödie, sie führen keine Hungerstreiks. Ihr Hunger ist eine notwendige Folge der imperialistischen Methoden. Ob Gandhi stirbt oder im letzten Moment seine Hungerkomödie nach aufgibt, eines ist sicher: er wird die revolutionäre Welle nicht mehr aufhalten können. Gandhis Hungerstreik beunruhigt den britischen Imperialismus nicht. Aber in Indien beginnen sich die wirklich Hungernden, die Millionen ausgebeuteten zu erheben und dies wird dem britischen Imperialismus den Garaus machen.

An erster Stelle der Hüttenindustrie

Inbetriebnahme neuer Giganten in der Sowjetunion

In einem Gespräch mit einem ROSSTA-Korrespondenten er- hielten die Vorarbeiter des Kuznetskoprozesses, Genosse Frankfurt: „Wir leben den ersten Martinofen von den 15 Oefen unserer Martinische in Betrieb. Wir haben den ersten Stahl und stellen den zweiten Ofen zum Tofachen und übergeben den dritten und vierten Ofen der Exploitation, montieren den fünften und sechsten Ofen. Die erste Stahlproduktion im Kuznetskoprozess ist eine große technische Errungenschaft in der UdSSR.“

Der Charakter des Baues und die Mechanisierung rufen die Martinische des Kuznetskoprozesses an die erste Stelle in der Hüttenindustrie der Welt und machen sie zur vollkommensten auf dem Gebiete der modernen Metallurgie.

Die jährliche Produktionsfähigkeit der Reihe beträgt 1.450.000 Tonnen Stahl. Das macht mehr als 200 Millionen Stangenstahl aus. Für diese Reihe werden wir innerhalb und außerhalb des Betriebs 300.000 Tonnen Rohmaterial und andere Materialien liefern müssen.

Im Bau der ersten wie auch in der zweiten Sektion der Martinischen haben wir schon viel geleistet. Zum 1. September haben wir 95 Prozent der Erstarbeiten, 70 Prozent der Betonarbeiten, 37 Prozent der feuerfesten Vergüsse und 47 Prozent der Montage der Eisenkonstruktionen ausgeführt.

Die montierten und der Exploitation übergebenen Anlagen garantieren vollkommen die Arbeit von beiden Martinischen. Bei Inbetriebnahme der Reihe verläßt uns alle Hindernisse zu umgehen, die sich während der Inbetriebnahme der vorigen Aggregate in den Weg legten.

Das Arbeiterkollektiv und das ingenieurtechnische Personal der Martinische haben wirklich bolschewistisches Tempo und Heroismus in der Arbeit aufgewiesen. In zwei Jahren haben wir es verstanden, den Bau der Martinische zum wichtigsten Abschnitt des gesamten Bauplans zu machen. Ich halte es für notwendig, die großen Verdienste folgender Genossen hervorzuheben: des Oberingenieurs des Kombinars, des Ingenieurs Kabanow, des ältesten Spezialisten der Hüttenindustrie der Martinische, des Ingenieurs Kabanow, der energisch die Projektierung der Martinische leitete, und des Bauleiters, des Ingenieurs Mafarow, der über zwei Jahre, vom Moment der ersten Grundgrabung angefangen und ohne Ab- lassung bis zur Beendigung der Bau- und Montagearbeiten erster Schicht arbeitet. Den technischen Plan und die hohe Qualität der Arbeiten verbanden mit dem Genossen Mafarow. Auch der Ingenieur Wscholtsch hat große Verdienste aufzuweisen. Mit geringen Ausnahmen wurden alle Eisenkonstruktionen der Martinische — 40.000 Tonnen — auf der Plattform des Kuznetskoprozesses vom Kollektiv für Eisenmontage fertiggestellt.

Hier müssen auch die großen Verdienste des Leiters der Eisenmontage, des Genossen Subakowitsch, und des Oberingenieurs Wscholtsch erwähnt werden. Endlich muß die schnelle und hoch- qualifizierte Arbeit des Bahnbauers beim Martinbau, die Verdienste des Leiters der Eisenmontage, des Genossen Kabanow und des Ingenieurs Kabanow erwähnt werden.

Das Kollektiv des Kuznetskoprozesses, das in den letzten zwei Jahren große Arbeiten in der Martinische durchgeführt hat, wird aber in nächster Zeit noch anstrengter arbeiten müssen, um die zweite Sektion der Martinische fertigzustellen.

Die Erzeugung des ersten Stahls schon zwei Jahre nach Baubeginn des Werkes wird einer der größten Siege der Sowjetunion sein. Wir sind überzeugt, daß das Kollektiv der Bauarbeiter, Monteure und Exploitationsarbeiter im Kuznetskoprozess metallurgischen Stolzesombinat die vor ihm liegenden Aufgaben erfolgreich lösen wird.

Der nächste Punkt auf der Tagesordnung des Kuznetskoprozesses ist die Fernleitung des metallurgischen Jolius — die Inbetriebnahme des Walzwerkes.

Professor Piccard über seinen Stratosphärenflug

Brüssel, 26. September. Professor Piccard hielt einen Vortrag über die Ergebnisse seines zweiten Stratosphärenfluges, den er von Zürich aus unternommen hatte. Er wies darauf hin, daß die Intensität der kosmischen Strahlen progressiv bis zur Höhe von 14.000 Metern zunehme, in größerer Höhe aber nicht mehr. Es sei nunmehr auch wissenschaftlich festgestellt, daß die kosmischen Strahlen beim Erreichen der Erde ihre elektromagnetische Wirkung einbüßen. Viele Strahlen seien hart und nicht weich. Ihre Herkunft könne nicht festgestellt werden. Die Strahlen entstammen entweder dem freien Raum zwischen den Himmels- körpern oder der Stratosphäre selbst. In letzterem Falle würde man einer interatomischen Ausstrahlung gegenüberstehen. Diese Hypothese eröffne gewaltige Möglichkeiten für die Erzeugung elektrischer Energie, aber, so schloß Piccard, dies sei zunächst noch ein Traum, wenn auch kein unmöglicher.

Schlagende Wetter

Die Belegkammer der Grube Preßfeld wurde plötzlich aus der Grube abberufen und ausgefahren. Es hatten sich in der Grube schlagende Wetter gebildet, so daß größte Gefahr für die Unter- tagearbeiter bestand. Die Rettungs- und Räumungsarbeiten wurden nicht mehr einhalten. Bis Dienstag ist die Grube abgeleert. In- zwischen soll versucht werden, die Wetter abzulassen.

Sich und seine zwei Kinder getötet

Polzdam, 26. September. Der Müller Erich Umlovingen ist am Freitag nachmittag mit seinen beiden sechs und acht Jahre alten Söhnen aus dem Leben geschieden. Da er von seiner Familie getrennt und in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen lebte, öffnete er den Gasbrenner. Auch der Gauerstoffapparat konnte die Familie nicht mehr retten.

Zehn Bauernhöfe niedergebrannt

In Dellach im Gailtal (Kärnten) brannten zehn Häuser ab. Die Ursache konnte bis jetzt nicht geklärt werden. Die von dem Unglück betroffenen Hausbesitzer sind durchweg Kleinbauern und haben durch das Feuer ihre ganze Habe verloren.

Kartoffelbuddlerkolonne vom Blitz getroffen

Wittenberge, 26. September. In Schmolde (Ostpreußen) schlug der Blitz in eine aus 12 Personen bestehende Kartoffelbuddlerkolonne ein. Alle 12 Personen wurden getötet. Während sich die Mehrzahl der Getroffenen langsam wieder erholt, wurde die Arbeiterchefrau Ried und der Besitzersohn Oldenburg getötet. Die beiden Geschwister Jarnikow wurden schwer verletzt in ärztliche Behandlung gebracht. Sie schweben noch in Lebensgefahr.

Eisenbahnunfall in Hamburg

Hamburg, 26. September. Der Personenzug 1948, der zwischen Hamburg und Oberhausen als Pendelzug verkehrt, wurde gestern in Hamburg von einem Unfall betroffen. Als die Maschine des Zuges in Hamburg umgekehrt wurde, ließ sie ziemlich hart auf den Zug auf, so daß durch den Knall einige Reisende in Mit- leidenschaft gezogen wurden. Elf Reisende meldeten sich als verletzt, davon haben acht ihre Reize fortgesetzt, während drei nach der Untersuchung durch den Bahnarzt in ihre Wohnungen geschickt wurden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Auffindung einer weiblichen Leiche

Im Granetal bei Seelen fanden Vitzlammer im Walde in einer schwer zugänglichen Schöpfung, etwa 25 Zentimeter im Erdboden vergraben, eine weibliche Leiche. Ein Schuh mit Strumpfresten, wahrscheinlich vom Wild freigeblieben, ragte aus dem Waldboden hervor. Man nimmt an, daß es sich um die seit Februar dieses Jahres vermischte 26 Jahre alte Viktoria Hoffmeister, Tochter eines verstorbenen Landwirts aus Seelen, handelt. Den Umständen nach ist anzunehmen, daß Nord vorliegt. Etwa fünf Meter vom Fundort der Leiche entfernt sind Teile von Gehäusen gefunden worden.

Schreck heilt Blindheit

Ein blindgeborenes Kind wurde vor einiger Zeit in das Hospital für Augen- und Ohrenkrankheiten in Welbourne eingeliefert. Auf einstimmiges Urteil der Ärzte hin mußten sich die Eltern jedoch bald mit dem traurigen Bescheid abfinden, das Kind werde auf Lebenszeit blind bleiben. Nach einigen Tagen hing das Kleinkind zu Hause spielte, plötzlich Feuer. Die Mutter schrie vor Schreck und löschte den Brand kurzerhand dadurch, daß sie ein Gefäß mit Wasser über den Kopf des Kleinen ausleerte. In diesem Augenblick bemerkte sie einen bisher noch nicht festgestelltesten Ausdruck in den Augen des Kindes. Vor Schreck über die plötzliche kalte Duschung war es — lebend geworden!

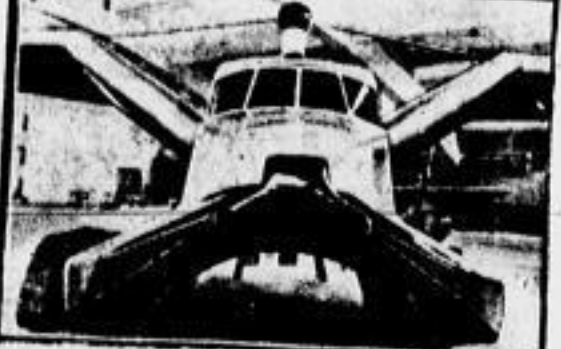
Zwei Erfinder getötet

Zur Zeit werden in Budapest Versuche gemacht, einen Kraftwagen durch Luftschrauben vorwärtszutreiben. Man plant also eine Art „Reppelino“. Bei den Versuchen wurde eine Schmelz- leitigkeit von 500 Kilometern in der Stunde erreicht. Infolge eines Schmelzbruchs erfolgte eine Explosion. Dabei wurden der Ingenieur und der Monteure getötet. Ein weiterer Monteure wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Liebestragödie in Dortmund

In einer Laube auf einem Gartengelände in Dortmund spielte sich eine Liebestragödie ab, der zwei junge Menschen zum Opfer fielen. Der 23jährige Volkshausbesitzer Bremer erschloß die 19jährige Margarethe Boedmann mit einem Trommelreißer. Dann richtete der junge Mann die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Schuß in den Kopf bei. Er starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die beiden im Einnerngehmen gehandelt haben.

Die interessantesten Flugzeugtypen auf der „Dela“



der großen Deutschen Luftsport-Ausstellung, die in einigen Tagen in Berlin eröffnet wird (von links): das Wöchenendamphibium, eine Maschine, die für mehrtägige Familienausflüge bestimmt ist; Dank seiner besonderen Konstruktion kann das Flugzeug auf jedem Gelände niedergehen; für das Land sind Räder, für das Wasser Schwimmer und für Sumpfgelände Raupenketten vorgesehen. Mitte: das fliegende Auto, ein Kabinenflugzeug ohne Tragflächen, denn es wird von Schraubenflügeln in die Höhe gehoben. Wenn die drei Flügel zusammengelappt sind, ist das Flugzeug nicht breiter als ein normales Auto, in dem vier Personen Platz finden. Rechts: das Baukastenflugzeug. Aus fertig gelieferten Einzelteilen kann sich jeder nach einer Anweisung ein Motorflugzeug selbst bauen. Motor, Propeller und Benzintank werden fertig geliefert. — Man sieht die ungeheure Entwicklung der Technik, die aber in der kapitalistischen Gesellschaft letzten Endes doch nur den Kriegszwecken dient.